

»Kalt abgeduscht«

2. Mose 32,1-14



Josua - der Wüstensohn
Wie Gott in dürrer Zeiten Charakter formt

Thema 5:

»Kalt abgeduscht«

2. Mose 32,1-14

Vielleicht können Sie sich noch an den vergangenen Sommer erinnern, als sich weltweit Leute mit Eiswasser übergossen hatten, um so auf die bislang noch nicht heilbare Nervenkrankheit ALS aufmerksam zu machen und Spenden zu gewinnen. Das sah dann so aus, wie in diesem kurzen Clip zu sehen ist. Meistens geschahen diese Eiswasserduschen freiwillig und waren zudem auch noch ziemlich spaßig. Na ja, nicht immer. Überhaupt keinen Spaß macht es, wenn Sie sich unter der Dusche eingeseift haben und dann plötzlich nur noch kaltes Wasser kommt. Das ist eine kalte Dusche. Das gilt auch im übertragenen Sinn. In der deutschen Sprache ist die kalte Dusche ein Synonym dafür, wenn jemand eine böse Überraschung erlebt.

Das trifft es nun auch ziemlich genau, was Mose und Josua erleben mussten. Vor zwei Wochen hatten wir uns damit beschäftigt, wie viel es den beiden bedeutete, ganz nah bei Gott zu sein. Sie bekamen die Erlaubnis, die Abgrenzung überschreiten und hielten sich 40 Tage lang auf einem Berg in der Wüste auf. Mose bekam in dieser Zeit die Gebote, Regeln und Richtlinien übermittelt, die für das Volk gelten sollten, wenn sie dieses Bündnis mit Gott eingehen. Abschließend überreichte ihm Gott die beiden mit göttlicher Hand beschriebenen Steintafeln mit den zehn Geboten. Josua blieb in einigem Abstand zurück und wartete während der ganzen Zeit darauf, bis Mose wieder vom Gipfel zurückkehrte. Aber diese Nähe Gottes mit all den mächtigen Begleiterscheinungen hinterließ auf ihn einen starken Eindruck. Es war einfach alles perfekt hier auf dem Berg. Nur was sich unten im Tal abspielte, war für die beiden Führungskräfte Israels eine eiskalte Dusche - eine böse Überraschung. Aber hören Sie selbst, wie es Mose später notiert hat (2. Mose 32,1-14 - Neues Leben):

1 Als Mose lange Zeit nicht vom Berg herunterkam, gingen die Leute gemeinsam zu Aaron. »Auf! Mach uns einen Gott, der uns führt!«, forderten sie ihn auf. »Wir wissen nicht, was diesem Mose zugestoßen ist, der uns aus Ägypten hierher gebracht hat.«

2 Da entgegnete Aaron: »Nehmt euren Frauen, Söhnen und Töchtern

ihre goldenen Ohrringe ab und bringt sie zu mir.«

3 Alle Israeliten kamen Aarons Aufforderung nach und brachten ihre goldenen Ohrringe zu ihm.

4 Aaron nahm das Gold von ihnen, schmolz es ein und verwendete es dazu, um ein Gözenbild in Form eines Kalbes anzufertigen. Da riefen die Leute: »Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat!«

5 Als Aaron das sah, errichtete er einen Altar vor dem Kalb und verkündete: »Morgen feiern wir hier ein Fest für den Herrn!«

6 Am nächsten Morgen standen die Israeliten früh auf, um Brandopfer und Friedensopfer darzubringen. Danach setzten sie sich, um zu essen und zu trinken, und feierten ein rauschendes, ausschweifendes Fest.

7 Der Herr befahl Mose: »Steig schnell hinunter! Dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, tut etwas Schlimmes.

8 Es hat sich von den Geboten, die ich ihnen gegeben habe, abgewandt. Die Israeliten haben sich ein Kalb angefertigt, es angebetet, ihm geopfert und gerufen: »Dies ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat!«

9 »Ich habe erlebt, wie eigenwillig dieses Volk ist«, fuhr der Herr fort.

10 »Ich will meinen Zorn über sie kommen lassen und sie alle vernichten. Dich will ich jedoch zu einem großen Volk machen.«

11 Aber Mose flehte den Herrn, seinen Gott, an: »Herr, warum willst du dein Volk in deinem Zorn vernichten, das du doch mit so großer Macht und starker Hand aus Ägypten geführt hast?

12 Die Ägypter werden sagen: »Gott hat sie in die Berge geführt, um sie dort zu töten und zu vernichten.« Lass ab von deinem schrecklichen Zorn! Gib dein Vorhaben auf, solch ein Unheil über dein Volk zu bringen!

13 Denk an deine Diener Abraham, Isaak und Jakob, denen du geschworen hast: »Ich werde euch so viele Nachkommen schenken, wie es Sterne am Himmel gibt. Ihnen werde ich dieses Land, das ich euch versprochen habe, als ewigen Besitz geben.«

14 Da tat es dem Herrn leid und er ließ das angedrohte Unheil nicht über sie kommen.

Mose wurde durch Gott auf dem Gipfel schon auf das Chaos vorbereitet, was ihn und Josua unten im Lager erwarten würde. Wir als Leser können dadurch zwei Ebenen gleichzeitig im Blickfeld haben. Einerseits erle-

ben wir mit, wie dem Volk unten im Tal die Zeit, in der Mose auf dem Gipfel ist, zu lange dauert. Sie fühlen sich ohne ihren Anführer kopflos und wer weiß, vielleicht ist ihm ja etwas zugestoßen. Aaron soll für Ersatz sorgen. Und so nimmt das Unheil seinen Lauf, als Aaron dem Drängen nachgibt und aus dem Schmuck des Volkes dieses goldene Stierbild errichtet. Und am nächsten Tag tanzt das ganze Volk johlend und ekstatisch um diese Statue und betet sie an.

Gleichzeitig erkennen wir, wie oben auf dem Berg Mose mit Gott in intensive Verhandlungen tritt, um ihn davon zu überzeugen, dass er doch bitte das Volk vor einer Strafe verschonen soll. Mit dem Ergebnis, dass Gott von seinen Plänen, den Bündnisbruch des Volkes mit seiner Vernichtung zu bestrafen, abrückt. Es tut ihm sogar leid.

Josua, der auch auf dem Berg war, kriegt aber von beidem nichts mit. Weder das Geschehen im Tal, noch den Dialog Moses mit Gott. Er ist völlig unbedarft, als er sich dann mit seinem Mentor an den Abstieg macht. Er hält das johlende Treiben im Tal ursprünglich sogar für Kriegsgeschrei. Noch unterwegs bereitet ihn Mose auf das vor, was ihn unten erwarten wird. Und so erlebt Josua in den kommenden Stunden zwei verschiedene Modelle für Leiterschaft. Es sind die beiden Brüder Aaron und Mose, die auf völlig unterschiedliche Weise versuchen, der Verantwortung für das Volk gerecht zu werden. Hier mitten in der Wüste am Berg werden für Josua die Weichen gestellt, wie er später selber das Volk führen wird. Diese kalte Dusche, als sie unten ankommen, bewirkt bei Josua einen Entschluss, der für sein weiteres Leben gewaltige Auswirkungen hat. So hat selbst eine kalte Dusche etwas Gutes.

1. Aaron und der Gott, der glänzt

Schon in Ägypten traten die beiden Brüder immer wieder im Doppelpack auf. Gemeinsam suchten sie immer wieder den Pharao auf, um ihn zur Freilassung des versklavten Volks zu bewegen. Aaron war drei Jahre älter als Mose (2. Mo. 7,7) und wurde Mose von Gott zur Unterstützung an die Seite gestellt. Mose sollte verstärkt handeln und Aaron reden (2. Mo. 4,14-17). Wie es Aaron in Ägypten ging in den 83 Jahren vor ihrer

Befreiung, ist uns nicht bekannt. Aber er zeigt hier in dieser Szene nicht unbedingt Rückgrat. Ihm ist es wichtiger, den Menschen zu gefallen, als auf Gott zu hören.

Dem Volk dauert Moses Aufenthalt auf dem Berg einfach zu lang. Es wird nervös, ungeduldig. Sie brauchen jemand der vorangeht. Sie brauchen einen, an den sie sich in ihrer Not wenden können. Sie sehnen sich nach jemand, an den sie ihre Unzufriedenheit, ihren Durst und Hunger richten können. Sie sehnen sich nach einem starken Arm, der sie zielstrebig führen kann und gleichzeitig für sie beten kann. Sie brauchen einen mit einem guten Draht zu Gott. Jahwe, ihr Gott, ist gut, der hat sich bewährt. Schließlich hat er sie ja aus Ägypten befreit und durch die bisherige Reise in der Wüste geführt. Mose ist auch gut und hat bislang einen richtig guten Job gemacht. Aber der kommt vom Berg nicht mehr zurück und ohne Mose kein Jahwe, so ist ihre Logik. »Aaron, du bist Vize, nun zeig mal, was du drauf hast und löse unser Problem.«

Der Theologe Hellmuth Frey schreibt über dieses Volksbegehren: »Es ist das Verlangen nach einem Gott, den man vor seine Wünsche spannen, dem man nach eigenem Bedürfnis sich nahen oder sich fernhalten, dessen Gunst man mit Leistung erringen, in dessen Nähe man sich durch Rausch versetzen, dessen Willenskundgebungen man durch Orakel und technische Mittel herbeiführen kann; nach einem Gott, der Ausdruck der eigenen Sehnsucht ist. Nicht einen andern Gott als Jahwe, nein, denselben, der sie »aus Ägypten geführt« hat, wollen sie anbeten, aber in anderer Weise, als er sich ihnen in seinem Wort gegeben hat, ihrem Fühlen und Denken gemäßer.«¹

Nun während Mose in ähnlichen Situationen immer erst auf Gott hörte, traut sich Aaron als großer Bruder zu, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Lösung liegt ja auf der Hand. Das ist nun seine Chance. Hier hat er die Gelegenheit, seine Popularität aufzupolieren, indem er einen Gott schafft, so wie er und das Volk ihn sich wünschen. Dieser Gott soll glänzen, also aus Gold soll er sein, attraktiv. Er soll stark und mächtig

¹ Hellmuth Frey, »Das Buch der Gegenwart Gottes unter seiner Gemeinde«, S. 95

sein. So wie ein Stier, kraftvoll und energisch. Dass der Stier darüber hinaus bei den Ägyptern auch als Sinnbild für Fruchtbarkeit und Potenz Pate stand, kann ja nur förderlich sein. Das hier wird ein Gott, auf den man stolz sein kann. Ein Gott, für den man das letzte Hemd gibt, bzw. den letzten Schmuck. Diesen Gott kann man feiern und vor ihm tanzen, wenn man dazu Lust hat. Dem jubelt man zu, wenn einem danach ist. Vor dem geht man auf die Knie, wenn man sich danach fühlt. Dieser Gott ist zum Vorzeigen, damit kann man angeben, der strahlt. Und dann geben wir ihm noch den Namen Jahwe, dann ist doch alles in Butter. Jedem ist gedient. Und endlich haben wir einen Gott, der macht, was wir wollen.

Aber können Sie sich vorstellen, wie es Gott dabei geht? Können Sie nachvollziehen, dass er sich fühlt wie ein Ehemann, der gerade seine Frau mit einem anderen im Bett erwischt. Einfach abserviert, ausgetauscht, in die Ecke gestellt, abgeschoben. Um das Volk zu befreien, ihm Nahrung zu geben und vor Feinden zu bewahren, war er gut, aber jetzt soll er Platz machen. Dass das Volk Spaß haben kann, sich hemmungslos vergnügen und aufheizen kann. Endlich machen kann, wozu es Lust hat, ohne Regeln, ohne Verantwortung, ohne Verpflichtung. Gott hat genug gesehen. Ihm reicht es. Er will den Schlussstrich - den endgültigen. Für diese eigensinnigen Menschen sieht er keine Hoffnung mehr.

2. Mose und der Gott, der redet

Noch auf dem Berg informiert Gott Mose darüber, dass er das Volk vernichten möchte. Diese Schmach, von den Menschen, die ihm ihr Leben verdanken, abgesetzt zu werden, ausgetauscht gegen ein goldenes Standbild, das ein Stier sein soll, aber doch mehr wie ein Kälbchen aussieht, das zwar glänzt, aber doch tot vor sich hin glotzt, von Händen gemacht, diese Schmach ist ihm zu viel. Der König der Könige, der Schöpfer des Universums muss einer Statue weichen, die durch die Gegend geschleppt und dafür noch angebetet wird. Das ist zu viel.

Gott schlägt Mose vor, ob er einverstanden sei, dass er mit ihm einen Neuanfang wagt (V. 10). So wie damals nach der Sintflut mit Nochs Familie. »Mose, ich bring dich groß raus. Auf dich kann ich mich verlassen.

Du bist mir treu. Du hörst zu. Du gehorchst mir, auch wenn es schwierige Zeiten sind. Mose, willst du nicht Vater dieses neuen Volkes sein, das mir gehört? Mose, Leute von deinem Format, mit Charakter, in der Wüste geprägt, die sind meiner würdig. Ach, wenn doch alle wie du wären!«

Aber Mose fühlt sich durch Gottes Vorschlag keineswegs geschmeichelt. Er ist diesem schwierigen Volk so sehr in Liebe verbunden, dass er nicht zulässt, dass sich Gott von diesem Volk abwendet. Das ist sein größtes Verlangen, dass dieses Volk bei Gott und Gott bei diesem Volk bleibt. Lieber will er selber auf seinen Platz im Himmel verzichten (2. Mo. 32,32), als mitzuerleben, dass Gott dieses Volk im Stich lässt. Aber ist es nicht erstaunlich, dass Gott Mose in diese folgenschwere Entscheidung über die Zukunft des Volkes einbezieht? Es ist fast so, als ob Gott Mose für eine Bestrafung um Erlaubnis fragt, wenn er sagt (V. 10 - Elberfelder): *»Und nun lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte.«* Allein diese zwei Wörter geben Mose Mut, Gott zu widersprechen *»Lass mich«*. Nein, das will er gerade nicht. Er will Gott eben nicht lassen. Er will nicht zulassen, dass Gott sein Volk straft. Und mit allem Mut und großer Beharrlichkeit wagt er es, sich gegen Gott zu stellen. In diesen beiden Wörtern sieht er noch ein Fünkchen Hoffnung, so als ob Gott ihm noch eine Hand entgegenstreckt, um das Unheil abwenden zu können. Nur einen kleinen Spalt lässt Gott ihm die Tür geöffnet und Mose stellt genau hier seinen Fuß rein. Er ergreift diesen kleinen Strohalm und versucht, Gott dieses sein geliebtes Volk ans Bein zu binden. Gott war schon auf dem Rückzug, hatte innerlich schon aufgegeben. Er spricht Mose gegenüber schon nur noch von *»dein Volk«* (V. 7), als ob er selber schon gar nichts mehr damit zu tun haben möchte. Aber Mose geht nicht darauf ein. Er lässt nicht locker. *»Nein, Gott so ziehst du dich mir nicht aus der Affaire. Das ist und bleibt dein Volk. Ich lass dich nicht los und lass nicht zu, dass du dieses Volk loslässt.«*

Und dann bringt er noch drei Argumente vor, um Gott von seiner Hartnäckigkeit zu überzeugen, und Milde zu bewirken. Erstens: Warum hast du dann dein Volk überhaupt erst aus Ägypten befreit, wenn du es hier in der Wüste vernichten willst (V. 11)? Ist von dieser Liebe und dem Mitleid, das du damals an den Tag legtest, schon alles aufgebraucht? Zweitens, überleg mal, was die Ägypter von dir halten werden, wenn sie mitkrie-

gen, dass du dein eigenes Volk vernichtet hast (V. 12)? Glaubst du, auch nur ein einziger Ägypter käme auf die Idee, dir zu vertrauen, wenn du so mit deinen Leuten umspringst? Und überhaupt, drittens, hast du es nicht Abraham, Isaak und Jakob versprochen, dass ihre Nachkommen zurück in dieses Land Kanaan gebracht werden (V. 13)? Du hättest sie angelogen, getäuscht, dein Versprechen gebrochen? Das kannst du dir als Gott nicht erlauben oder?

Wow, was für ein Einsatz Mose hier bringt. Kann das ein Mensch aushalten, sich bewusst und willentlich gegen Gottes Entschluss zu stellen? Das geht nur, wenn er sich ganz sicher ist, dass in Gott selber noch etwas zu finden ist, das ihn unterstützt. Mose weiß um Gottes Liebe und sein Erbarmen und auf diese Eigenschaften Gottes beruft er sich. Durch seine Argumente erreicht er, dass Gott mit Gott kämpft. Gott ringt mit sich selber. Seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit, seine Ehre wurden gekränkt und das schreit nach Strafe. Aber gleichzeitig liebt Gott sein Volk als seine eigenen Kinder. Er ist ihnen zugewandt. Das schreit nach Zuwendung und Vergebung. Und am Ende siegt Gottes Erbarmen und seine Liebe, wie Mose feststellt (V. 14): *»Da tat es dem Herrn leid und er ließ das angedrohte Unheil nicht über sie kommen.«* Mose kann erreichen, dass diese Seite Gottes sich durchsetzt.

Und das wohlgemerkt, obwohl das Volk ja nicht nur Gott hier durch das Stierbild, sondern auch Mose selber ganz schön zugesetzt hatte mit seiner unentwegten Meckerei. Aber Mose bleibt beharrlich ganz auf seiner Seite, selbst als Gott schon teilweise auf der anderen Seite steht. Was für ein Charakter! Er verduftet nicht, als es anstrengend wird und sich sogar noch eine gute Gelegenheit und ein göttliches verlockendes Angebot bietet. Er lässt nicht zu, dass Gott einen Rückzieher machen möchte und investiert sich mit ganzer Kraft.

Wo sind heute solche Leute, die voller Liebe den Menschen zugewandt bleiben, selbst wenn es mühevoll wird? Wo sind sie, die so vor Gott für ihre Gemeinde eintreten, selbst wenn es die ihnen nicht einfach macht? Wo sind sie, die so vor Gott für ihre Arbeitskollegen und Klassenkameraden eintreten, die sie für ihren Glauben immer nur müde belächeln? Wo sind sie, die so für ihre Ehepartner eintreten, die ihnen manches zum

Tragen geben? Wo sind sie, die so für ihre Kinder eintreten, die auf eine falsche Spur geraten sind? Wo sind sie, die so für ihre Eltern eintreten, die ihnen viel Kraft kosten? Wo sind sie, die so für ihre Nachbarn eintreten, die ihnen immer wieder zusetzen? Wo sind Leute, die Mut und Charakter zeigen, die in wüsten Zeiten geformt werden konnten?

Wir haben es in der Bibel schriftlich und seit Jesus eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie sehr Gott Menschen liebt, selbst wenn sie sich von ihm abgewendet haben. Wir kennen diese Liebe und sein Erbarmen vielfach aus eigener Erfahrung. Ist das nicht genug, um sich fürbittend und flehend vor Gott darauf zu berufen, dass er sich den Menschen, seiner Gemeinde, unserem Volk zuwendet? Ist es nicht genug, um persönlich von diesen göttlichen Eigenschaften angesteckt zu werden, selbst in schwierigen Zeiten? Aarons, die beim Volk punkten und glänzen wollen, die mit den Wölfen heulen und sich dann feige vom Acker machen (Verse 22-24), gibt es schon genug. Aber wo sind die Moses?

Natürlich weiß ich, dass das kein einfacher Weg ist. Aber sind Ihnen das Ihre Ehepartner, Kinder, Kollegen, Kameraden, Gemeindeglieder, Nachbarn nicht wert? Da ist es gut, dass wir uns gegenseitig hierbei durch Gebet unterstützen können. Gerne helfen Ihnen auch die Mitarbeiter unserer Praystation hier vorne beim Tragen, stellen sich unter Ihre schwere Last, indem sie für Sie beten und Sie segnen auf diesem Weg. Und wir dürfen miteinander gespannt sein, wie Gott dann auch Ihre Situation wenden wird.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Was waren deine Erfahrungen mit dieser Eiswasser-Challenge im letzten Sommer? Würdest du bei einer solchen Aktion mitmachen? Warum oder warum nicht?
- 2 Hast du schon einmal eine böse Überraschung und damit im übertragenen Sinn eine »kalte Dusche« erlebt? Wie ging es dir dabei?
- 3 Inwiefern war die Situation im Volk Israel für Josua und Mose nach ihrer Rückkehr vom Berg solch eine eiskalte Dusche?
- 4 Wie ging es Gott bei dieser Aktion mit dem goldenen Stierbild?
- 5 Was bewegte Aaron wohl dazu, sich so vor den Karren der Leute spannen zu lassen?
- 6 In welcher Weise steht Moses Ringen mit Gott dazu im Kontrast?
- 7 Was meinst du, für welche Leute solltest du dich ähnlich engagiert fürbittend einsetzen? Menschen, die es dir schwer machen vielleicht?
- 8 Wie können dir die anderen dabei helfen?
- 9 Welche Situationen deines Lebens kommen dir in den Sinn, in denen du Gott Anlass gegeben hast, dich zu verlassen? Er hat es aus lauter Liebe nicht getan - willst du ihm dafür danken?
- 10 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 11 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für diese Menschen, die sich von Gott entfernt haben/halten (Ehepartner, Kinder, Eltern, Kollegen...).



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: LoggaWiggler public domain, www.all-free-download.com
Bearbeitung: Markus Gulden